

## Abjahnung in Venedig

Ueber die Zusammenkunft in Venedig wird folgende abschließende amtliche Mitteilung veröffentlicht:

Der italienische Regierungschef und der deutsche Reichkanzler haben heute die Prüfung der Fragen der allgemeinen Politik und die ihre Länder unmittelbar interessierenden Probleme in einem Geiste herzlicher Zusammenarbeit fortgesetzt und abgeschlossen. Die so eingeleiteten persönlichen Beziehungen zwischen den beiden Regierungschefs werden künftig fortgesetzt werden.

### Erklärung von italienischer Seite

Nach der Kundgebung auf dem Markusplatz, empfing der Presseschef und Schwiegersohn Mussolinis, Cianci, dem Staatssekretär Suviich zur Seite stand, einige Vertreter der ausländischen Presse im Hotel Danieli. Er könne so viel sagen, daß es sich nur um eine ganz persönliche Fühlungnahme der beiden Staatsmänner gehandelt habe. Es kommen also nicht in Frage daß irgendwelche festen Abmachungen getroffen worden seien, sondern man habe nur in großen Zügen die politische Lage durchgesprochen. Dabei hätte die beiden Staatsmänner weitgehende Übereinstimmung verbunden. So habe man festgestellt, daß weitere persönliche Kontakte münchenerwert seien. In der Abrüstungsfrage sei man darüber klar, daß, wenn für Deutschland die Gleichberechtigung tatsächlich und wirksam geworden sei, es in den Völkerverbund zurückkehren könne. Auch über Oesterreich sei gesprochen worden, wobei man der Ansicht sei, daß immer auf der Basis der österreichischen Unabhängigkeit, die Herstellung normaler Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich münchenerwert sei. Auf die Frage, ob auch über die russisch-französische Front gesprochen worden sei, wurde erwidert, daß nur ganz allgemein die beiden Staatsmänner festgestellt hätten, daß die Regionalpakte für nicht richtig, dagegen allgemeine Abkommen für geeignet hielten.

### Eine Rede Mussolinis

Venedig, 16. Juni. Am Freitagvormittag veranstaltete die faschistische Partei auf dem St. Markus-Platz zwischen den Procuratien eine große Kundgebung, auf der Mussolini sprach. Zu der Kundgebung waren aus Venedig und aus der ganzen Umgebung auf die verschiedenste Weise, darunter auch in Sonderzügen etwa 70 000 Menschen zusammengeströmt, die den weiten monumentalen Platz zwischen dem Palazzo Reale und dem alten Procuratienpalast bis in den letzten Winkel füllten. Als Mussolini, geleitet von Führern der faschistischen Partei, am Fenster des Quergebäudes erschien, war die Luft minutenlang angefüllt von einem vieltausendstimmigen Brausen. Kurz vor Beginn der Rede Mussolinis erschien der Führer, der sich mit Reichsaußenminister v. Neurath, Reichspresseschef Dr. Dietrich, Gruppenführer Brüdnner und anderen in den Palazzo Reale begeben hatte und auf einen Balkon geleitet wurde, von dem aus er Mussolini sehen konnte. Zunächst blieb der Führer von der Bevölkerung ziemlich unbemerkt, da sämtliche Fenster der langgestreckten Paläste von Menschen angefüllt waren. Als dann aber der Duce kurz nach Beginn seiner Rede den Namen Hitlers erwähnte und impulsiv auf ihn zeigte, da brach sich die Begeisterung der Bevölkerung auch für den Führer Bahn. Als Mussolini geendet hatte und sich mit dem Führer in einen Saal ins Innere des Gebäudes begab, klang draußen auf dem längst überfüllten Platz, von einer Musiktruppe gespielt, feierlich das Deutschlandlied herauf.

Die Rede Mussolinis war im Hauptteil ihres Inhaltes eine Aufforderung an die Stadt Venedig, die er seit 11 Jahren nicht gesehen hatte, möglichst aktiv und lebendig am modernen faschistischen Staatenleben teilzunehmen. Der Duce wies auf die ruhmreiche Geschichte der Lagunenstadt hin. Aber Venedig dürfe nicht nur in seiner Schönheit dahinleben, das sei Romanismus. Heute gelte die Arbeit. Es sei, wie er sehe, durch den Faschismus schon viel geschehen. Als sich der Duce mit der Zusammenkunft dieser Tage befahte und den Namen Hitler erwähnte, brach das Volk in Beifall aus.

Mussolini sagte: Es hat in diesen Tagen hier in Venedig ein Treffen stattgefunden, auf das sich die Aufmerksamkeit der Welt konzentriert hat. Aber ich sage Euch Italienern und allen jenseits der Grenzen, daß Hitler... (Rufe: Es lebe Hitler!) inhaltsreiche stürmische Beifallskundgebungen für den Führer, der auf dem Balkon erscheint... und ich uns hier getroffen haben, nicht um die politische Karte Europas und der Welt umzuarbeiten oder gar zu modifizieren oder um sonstige Motive der Unruhe noch denjenigen hinzuzufügen, die alle Länder schon beunruhigen, vom äußersten Orient bis zum äußersten Ozean. Wir haben uns vielmehr hier vereinigt zu dem Zweck, die Wolken zu verstreuen, die den Horizont des politischen Lebens Europas verdunkeln. Noch einmal sei gesagt, daß eine schreckliche Alternative vor dem Bewußtsein aller europäischen Völker steht: entweder finden sie ein Mindestmaß politischer Einheit, wirtschaftlicher Zusammenarbeit und moralischer Verbindens, oder das Geschick Europas ist unumkehrlich vorgezeichnet.

Unser Friede ist also ein männlicher Friede; denn der Friede geht dem Schwachen aus dem Wege und gefeilt sich dem Starken zu. Der Regierungschef erinnerte dann noch an die Vaterlandsiebe Venedigs während des Risorgimento und des Krieges und schloß seine vor rund 70 000 Menschen mit immer

## Tagespiegel.

Reichkanzler Adolf Hitler ist am Samstag morgen von seiner Ausprache mit Mussolini in Venedig wieder nach München zurückgekehrt. Die persönlichen Beziehungen der beiden Regierungschefs sollen künftig fortgesetzt werden.

Vom Präsident des Völkerverbundes ist jetzt die Saarabstimmungskommission ernannt worden, der ein Schweizer, ein Holländer und ein Schwede angehören.

Der Reichspräsident hat den preussischen Justizminister Kerrel zum Reichsminister ohne Geschäftsbereich ernannt. Reichsjustizminister Dr. Gurtner ist mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preussischen Justizministers beauftragt worden.

Die Sonderverhandlungen Deutschlands mit der Schweiz haben zu einer vorläufigen Einigung über das Transferproblem geführt.

neuem Jubel ausgenommenen Ausführungen mit der Verheißung des Sieges als Frucht der Treue, des Willens und des Mutes der Schwarzhemden.

### Die letzte Zusammenkunft des Führers mit Mussolini

Venedig, 16. Juni. Am Freitag um 20.30 Uhr fuhr Mussolini mit seinem Gefolge im Motorboot vor dem Grand-Hotel vor, um an dem Abendessen teilzunehmen, das ihm der Führer in seinen eigenen Räumen gab. Am Essen nahm nur ein kleinerer Kreis von Personen teil. Gegen 10 Uhr verließ der Duce das Hotelzimmer. Kurze Zeit darauf folgte der Führer. Beide Staatsmänner traten noch einmal im Garten des Excelsior-Hotels am Lido zusammen. Gegen Mitternacht war der Führer wieder im Grandhotel eingetroffen.



Hitlers Besuch in Venedig

### Der Abflug in Venedig

Der Führer hat um 7.30 Uhr Samstag morgen das Grand-Hotel verlassen, um sich zum Flugplatz San Nicolo am Lido zu begeben, von wo aus er nach herzlicher Verabschiedung den Flug nach München antrat.

Um 8 Uhr vormittags hat der Führer mit seinem Gefolge in drei Flugzeugen Venedig verlassen. Auf dem Flugplatz war Mussolini bereits etwas früher mit seinem Gefolge eingetroffen. Er beäugte mit großem Interesse die Maschine des Führers. Der Abschied zwischen den beiden Staatsmännern gestaltete sich sehr herzlich. Nach mehreren großen Schleißen entschanden die Maschinen in Richtung nach Norden.

Auf dem Flugplatz waren wieder Ehrenformationen von Truppendeuten und der Miliz mit einer Militärkapelle aufgestellt. Etwas nach 8 Uhr traf die Motorbootflottille des Führers am Flughafen ein. Mussolini ging dem Führer entgegen, begrüßte ihn sehr herzlich und schritt dann im Gespräch mit ihm zum Flugzeug. Inzwischen intonierte die Militärkapelle das Deutschlandlied, das Horst-Wessel-Lied und die Giovinezza. Der Führer unterhielt sich dann noch einen Augenblick mit Mussolini und Staatssekretär Suviich mit Reichsaußenminister von Neurath.

Dann bestiegen der Führer und seine Begleitung sowie Außenminister von Neurath und seine Begleiter die drei Flugzeuge. Um 8.15 Uhr starteten dann nacheinander die drei Maschinen, die noch einmal eine Ehrenrunde über den Platz flogen, auf dem Mussolini noch verharnte. Dann ging es mit Kurs nach Norden auf die Alpen zu. War beim Einflug der größte Teil der Alpen durch Wolken verdeckt, so bot sich jetzt im strahlenden Sonnenschein die ganze Alpenfront bis zu den hohen Tauern dem Auge dar. In den letzten Tagen war in den hohen Höhenlagen etwas Reuschnee gefallen, so daß die weißgekrönte Alpenfront einen geradezu überwältigenden Anblick bot.

### Der Führer in München

München, 16. Juni. Der Führer ist um 9.50 Uhr auf dem Flughafen Oberwiesenfeld gelandet. Zu seiner Begrüßung hatten sich Ministerpräsident Siebert, die Staatsminister Wagner, Esser, Frank, zahlreiche Führer der SA und SS, usw. eingefunden. Aus den Reihen der Massen erhoben sich Tausende von Händen und winkten dem Führer zu. Als der Führer dem Flugzeug entstieg, spielte die Kapelle das Deutschlandlied, das von brausen den Heilrufen begleitet wurde. Als er sich zu seinem Kraftwagen begab, hielt das Horst-Wessel-Lied über den Platz. Einer aus der allerjüngsten Garde überreichte ihm einen Blumenstrauß. Dann trat er unter dem Jubel der Massen die Fahrt in die festlich geschmückte Stadt an.

Hatten sich schon auf den Anfahrtsstraßen zahllose Menschen angesammelt, um den Führer zu sehen, so waren es Tausende, die vor dem Braunehaus in der zuversichtlichen Erwartung Adolf Hitlers geradezu eine Mauer bildeten. Unbeschreiblicher Jubel scholl dem Führer entgegen, als sein Wagen in Sicht kam. Die Begeisterung, in der Jung und Alt zu wetteifern schienen, war so elementar, daß der Kraftwagen sich nur schwer Bahn für die Einfahrt verschaffen konnte. Die Heißhungen setzten sich beharrlich fort, auch als der Führer das Braune Haus betreten hatte. Die Massen beruhigten sich erst, als Adolf Hitler sich ihnen noch einmal am Balkon zeigte und ihre stürmische Begrüßung entgegennahm. Dieser überaus jubelnde und festliche Empfang auf dem Münchener Flughafen war eine völlige Überraschung für alle Flugteilnehmer.

### Englisches Echo zu Venedig

London, 16. Juni. Die englische Presse zeigt große Befriedigung über den Verlauf des Zusammentritts zwischen Hitler und Mussolini. „Hitler und Mussolini sind sich einig“, lautet die Ueberschrift im Bettendruck auf den Titelseiten der Blätter. Allgemein lagen die Zeitungen: Die Tatsache, daß sich die beiden führenden Staatsmänner Mitteleuropas Auge in Auge herzlich ausgesprochen, haben die Hoffnungen für die Befriedung Europas neu entfacht. „Daily Mail“ stellt fest, daß der große Aufmarsch zu Ehren Hitlers auf dem Markusplatz alle geschichtlichen Ereignisse an dieser Stätte übertroffen haben. „Venedig hat seit 24 Stunden gelacht, gesungen und sich selber geschrien. Es besteht noch kein Anzeichen für ein Ende dieser freudigen Begeisterung.“

„In der Abrüstungsfrage“, so schreibt die „Times“, hat sich eine beträchtliche Gleichheit der Anschauungen Deutschlands und Italiens gezeigt. Das Blatt weist auf die französischen Alarmrufe wegen der angeblich militärisch organisierten deutschen Verbände hin und erklärt: Diese Organisationen sind nicht bewaffnet. Hitler hat seine Bereitschaft zu einer Zustimmung erklärt, daß sie niemals bewaffnet werden sollen. Beiden, dem Duce und dem Führer, wird der ernste Wunsch nach einer Rüstungsregelung zugeschrieben. Beide sind Männer der Tat. Sie werden die Glückwünsche der Welt verdienen, wenn ihre Zusammenkunft die Erfüllung dieses großen Zieles nähergebracht hat. In der liberalen „News Chronicle“ ist Vernon Bartlett der Ansicht, daß Deutschland von neuem verichert habe, nach Genf zurückzukehren, wenn der italienische Plan für eine Rüstungsbegrenzung angenommen werde. Hitler und Mussolini hätten sich gemeinsam gegen die neuerliche französisch-russische Politik in Genf erklärt. Ebenso wie die anderen Blätter hebt „News Chronicle“ hervor, daß Hitler und Mussolini sich geeinigt hätten, die wirtschaftliche Entwicklung des Donaubereichs zu unterstützen. Hitler habe einen wertvollen Bundesgenossen in Mussolini gefunden.

### Die französische Presse zu Venedig

Paris, 16. Juni. In einer Meldung der Agentur Havas aus Venedig wird gesagt, für Deutschland und Italien handle es sich darum, die europäische Verbindung im Sinne der Politik des Viererpaktes und im Gegensatz zu der französischen Politik den Rüstungsblock wieder herzustellen. Die deutsch-italienischen Verhandlungen seien gegen niemand gerichtet. Die Revision der Verträge sei in Venedig nicht ein einziges Mal erwähnt worden. Von Frankreich ist, wie man in deutschen Kreisen verlauten lasse, viel die Rede gewesen und zwar wie es scheint, im Sinne einer Zusammenarbeit.

Der „Matin“ kennzeichnet den Gang der Begegnungen wie folgt: Hitler und Mussolini haben kein Abkommen abgeschlossen und sind auch keine Verpflichtungen eingegangen. Die Begegnung sei eher eine Annäherung allgemeiner und vor allem gefühlsmäßiger Art zwischen Berlin und Rom gewesen. Sie erfolge ein wenig als Kundgebung an die Adresse der Westmächte. Italien suche sich eine Stütze für kommende europäische Verhandlungen.

Das „Echo de Paris“ behauptet, daß alle aus Venedig nach Paris gekommenen Nachrichten den Stempel des Palazzo tragen. Mussolini denke weder daran, sich Deutschland zu nähern, als eine Brücke zwischen Deutschland und Frankreich zu schlagen. Eine solche Brücke würde aber Frankreich von seinen Freunden und Verbündeten trennen. Natürlich fehlt es bei den Pressestimmen auch nicht an Leuten, die den Versuch machen, zwischen Deutschland und Italien einen Keil zu treiben. In diesem Zusammenhang kann besonders die „Republique“ erwähnt werden, die natürliche Feindschaften zu konstruieren sucht während zwischen Frankreich und Deutschland und zwischen Frankreich und Italien keine solchen Gegenstände beständen.



Das Grand-Hotel, in welchem der Führer Wohnung genommen hatte.

## Die deutsche Transfernote

Darlegung der Devisenlage — Die Abzahlung der deutschen Auslandsschuld ist von der Mitwirkung des Auslandes abhängig

Berlin, 16. Juni. Die Note, die die Reichsregierung in den Hauptstädten der Länder hat überreichen lassen in denen die Auslandsanleihen des Deutschen Reiches ausgelast worden sind (Belgien, Frankreich, Großbritannien, Italien, Niederlande, Schweden, Schweiz, Vereinigte Staaten) enthält u. a. folgende Darlegung:

1. Es wird zunächst auf das Ergebnis der am 29. Mai abgeschlossenen Konferenz der Vertreter mittel- und langfristiger deutscher Auslandsschulden mit den Vertretern der Reichsbank verwiesen.

2. Die auf dieser Konferenz vorgelegene Regelung der deutschen Auslandsschuldung schafft zwar eine Atempause, läßt aber die Lösung des deutschen Transferproblems nach wie vor offen. Die deutsche Regierung hält es im jetzigen Zeitpunkt für natürlich, darzulegen, wie das deutsche Transferproblem liegt.

3. Nach dem Bericht des auf Empfehlung der Londoner Konferenz von 1931 ernannten internationalen Ausschusses ist in den Jahren 1924 bis 1930 ausländisches Kapital von netto 18,2 Milliarden RM. nach Deutschland geflossen, das es instand setzte, seine kommerzielle Auslandsschuld zu verzinsen, seinen Gold- und Devisenbestand um 2,1 Milliarden auf rund 3 Milliarden zu erhöhen, die Reparationen von 10,3 Milliarden RM. zu zahlen und den Einfuhrüberschuß der deutschen Handelsbilanz auszugleichen. Der Gegenwart des in dieser Zeit nach Deutschland geflossenen Auslandskapitals ist der deutschen Wirtschaft also nur zur Hälfte zugute gekommen. Während 10,3 Milliarden RM. in Devisen für Reparationen verwandt wurden, also nicht in der deutschen Wirtschaft arbeiten konnten, mußte Deutschland die Last der Verzinsung und Tilgung der gesamten Auslandskredite übernehmen. Wenn der einzelne Anleihegläubiger auch den Reichsmarkgegenwert der geliehenen Dollars, Pfunde und Franken erhielt, so mußte doch der den Reparationszahlungen entsprechende Betrag der Anleihen aus Mitteln der deutschen Steuerzahler beschafft werden. Es wird dann weiter klargestellt, daß angesichts des Fehlens der durch die Nachkriegsverträge fortgenommenen deutschen Kapitalanlagen im Ausland der deutsche Handel vor die Aufgabe gestellt wurde, Jahr für Jahr durch Fortsetzung der Ausfuhr und Verknappung der Einfuhr Devisen

im Betrage von mehr als 600 Millionen RM. zur Verzinsung der Auslandsanleihen in Höhe von 10,3 Milliarden RM. zu beschaffen. Dies war das System der Kommerzialisierung der Reparationen, das sich an das System der Fortnahme und Uebertragung der deutschen Kapitalsubvention angeschlossen. Dieses System fand keinen unmittelbaren Ausdruck in den internationalen Anleihen die eigens zur Finanzierung der Reparationen aufgelegt wurden. Der ausländische Kapitalist ließ sein Kapital an Deutschland. Dieses Kapital floß aber zur Hälfte den Reparationsgläubigern zu. Das eigentliche Problem, wie Deutschland die aufgenommenen Anleihen verzinsen und zurückzahlen sollte, wurde der Zukunft überlassen.

4. Deutschland hat trotzdem niemals einer Republikation (Verleugnung) der auf den Markt gegebenen Anleihen das Wort geredet. Es hat im Gegenteil Anstrengungen gemacht, die in der Geschichte ohne Parallele sind.

5. Deutschland hat so gut wie die gesamte Gold- und Devisenreserve der Reichsbank (Ende 1930 rund 3 Milliarden RM.) für diesen Zweck geopfert. Diese Reserve ist am 12. Juni 1934 bis auf 108,9 Millionen RM. zusammengeschrumpft, also praktisch auf dem Nullpunkt angelangt. Die Notendeckung, die Ende 1930 56,2 v. H. betrug, macht heute noch 3,1 v. H. aus. Dabei ist der Notenumlauf infolge der deflationistischen Maßnahmen um rund 1300 Millionen auf 3486 Millionen RM. am 12. Juni 1934 zusammengeschrumpft. Deutschland hat in den Krisenjahren 1931, aber auch in den folgenden Jahren dem Ruf der Auslandsgläubiger standgehalten und sich erst unter dem Druck äußerster Devisenknappheit veranlaßt gesehen, zur Verteidigung von Währung und Wirtschaft einschränkende Transfermaßnahmen zu ergreifen.

6. Deutschland ist weiter entschlossen, soweit es an ihm liegt, seine kommerziellen oder durch das erwähnte Reparationssystem kommerzialisierten auswärtigen Verpflichtungen im Rahmen der getroffenen Vereinbarungen zu erfüllen. Dazu reichen aber die deutschen Anstrengungen allein nicht aus. Es wird dann weiter auf die Aufgabe des deutschen Handels verwiesen: die deutsche Lage unterscheidet sich darüber hinaus grundlegend von derjenigen der mit Deutschland auf dem Weltmarkt konkurrierenden Länder, daß die deutsche Ausfuhr auch noch Devisen für die Abtragung einer hohen Auslandsschuldung beschaffen muß, der keine Gegenforderungen gegenüberstehen. Sämtliche internationalen Sachverständigen haben daher in den letzten zehn Jahren immer wieder festgestellt, daß die Abzahlung der deutschen Auslandsschuld von der Mitwirkung des Auslandes abhängt.

7. Nun hat die allgemeine Weltkrise die Vermehrung des Welthandels bisher unmöglich gemacht. Es ist weiter auf die von den meisten Gläubigerländern ergriffenen prohibitiven Maßnahmen und dem der Inseparnis im Gegenwart von etwa 20 Millionen RM. jährlich infolge der Währungsentwertungen gegenüberstehenden sogar noch verstärkten Druck auf die deutsche Ausfuhr durch den internationalen Preissturz hingewiesen.

8. Die Belebung des Welthandels ist nach allgemeiner Auffassung nur auf dem Wege über die Hebung der Kaufkraft der Rohstoffländer möglich. Deutschland hat als Industrieausfuhrland ein starkes Interesse an dieser Belebung; aber auch abgesehen davon hat es einen beträchtlichen Bedarf von Einfuhrgütern, um einer Arbeitslosigkeit zu begegnen, die die Weltordnung gefährdet. Die Aufrechterhaltung einer bisher verhältnismäßig beträchtlichen deutschen Einfuhr zeigt, wie haltlos die oft geäußerte Auffassung ist, daß sich Deutschland planmäßig vom Welthandel abschleife.

9. Die deutsche Regierung kann angesichts der bisher von Deutschland gemachten Anstrengungen beanpruchen, daß die Gläubigerländer der wirtschaftlichen Lage Deutschlands größere Gerechtigkeit als in der Vergangenheit widerfahren lassen. Deutschland will seine Schulden bezahlen. Dies ist nur in dem Umfange möglich, als das Ausland, das heißt unter den heutigen Umständen praktisch die Gläubigerländer, zünftliche Absatzmärkte öffnet, Wollen oder können die Gläubigerländer dies nicht, so können sie nicht gleichzeitig das unmögliche Verlangen nach unverändertem Schuldentransfer stellen. Da die Hoffnungen auf die Mithilfe des Auslandes sich bisher nicht erfüllt haben, und auch die Transferkonferenz die ihr gestellte Aufgabe nicht gelöst hat, muß die deutsche Regierung jetzt ihre Bemühungen, die Handels- und Devisenbilanz durch eigene Anstrengungen aktiv zu erhalten, verdoppeln. Sie sieht sich daher vor allem genötigt, die Einfuhr auf jede erdenkliche Weise zu droffeln, um wenigstens die lebensnotwendige Einfuhr bezahlen und, soweit irgend möglich, auch die Auslandsschulden weiter transferieren zu können. Die deutsche Regierung hofft, daß auf Grund der jetzt getroffenen Maßnahmen in absehbarer Zeit ein Transfer wieder möglich ist.

10. Ungeachtet dessen und obgleich es sich nicht um einen sämigen Schuldner sondern um ein wirtschaftliches Gesamtproblem handelt, dessen Lösung nicht von Deutschland allein abhängt, ist vor den Gläubigervertretern auf der jetzigen Konferenz beschlossen worden, die Frage der Reichsanleihen von der Erörterung auszuschließen, ähnlich wie auf früheren internationalen Konferenzen die Erörterung der Reparationen oder der politischen Schulden ausgeschlossen wurde obwohl diese von Anfang an weltwirtschaftliche Probleme erster Ordnung darstellten. Der jährliche Dienst dieser Reichsanleihen erfordert, ohne Tilgung, zur Zeit allein rund 115 Millionen RM., d. h. mehr als den gesamten Devisen- und Goldbestand, über den die Reichsbank heute noch verfügt. Davon entfallen auf die Verzinsung der Dawes- und Younganleihe 88 Millionen RM. Mit Einschluß der bisher transferierten Tilgungsbeträge für die Dawesanleihe wären für diese beiden Anleihen sogar 109 Millionen RM. erforderlich. Die Note weist darauf hin, daß die Trennung der sich wider Erwartung für aufrechterhalten erklärten, an Parallelerörterungen hierüber neben der Konferenz mit den Gläubigern mitzuwirken. Die deutsche Regierung bedauert diesen Verlauf. Sie wollte zur rechten Zeit durch Verständigung mit den Vertretern der Interessen der Anleihegläubiger einen praktischen Modus vivendi herbeiführen.

11. Die wirtschaftlichen Möglichkeiten für die Reichsanleihen sind offenbar keine anderen als für die anderen Anleihen.

12. Da nach der jetzigen Mitteilung der Reichsbank Devisen für den Dienst mittel- und langfristiger Auslandsanleihen irgend welcher Art vom 1. Juli d. J. ab bis auf weiteres nicht mehr zur Verfügung stehen, ist auch die Einbeziehung der Reichsanleihen in die vorgelegene Atempause unvermeidlich. Diese Einbeziehung entspräche auch dem eigentlichen Zweck, den die Transferkonferenz im Auge hatte, nämlich Deutschland durch diese Atempause wieder transferfähig zu machen.

13. Ohne hiermit die Anleihegrundlagen berühren zu wollen, gibt die deutsche Regierung den Gläubigern hierbei zu bedenken, daß der Zinsfuß der Dawesanleihe nominell 7 v. H. beträgt, die reale Zinshöhe unter der Berücksichtigung der durch die Preisentfaltungen in der Zeit von 1924 bis 1934 eingetretenen Kaufkraftsteigerung für die Gläubiger trotz der Währungsentwertung heute beträgt: (Zahlen in Klammern sind die entsprechenden Zahlen für die nominell 5,5prozentige Younganleihe des Jahres 1930): In den Vereinigten Staaten 11,39 (7,88) v. H., in England 11,79 (7,41) v. H., in Frankreich 8,01 (7,00) v. H., in Holland 8,47 (4,47) v. H., in der Schweiz (Frank) 8,58 (Schweizer Franken) 12,50 (8,47) v. H., in Italien 12,24 (8,71) vom Hundert.

Für Deutschland beträgt die reale Zinslast bei Zugrundelegung der Preise für die Ausfuhr, deren Erlös zur Bezahlung der Devisen für den Anleiheendienst dient, durchschnittlich 9,8 v. H. (9,00). Angesichts der Ungerechtigkeit, die in dem Vorgehen auf so hohen Zinssätzen liegt, während die übrigen Anleihegläubiger sich schon seit einem Jahr mit wesentlich niedrigeren Zinsen abgefunden haben und nachdem von der Transferkonferenz gehaltenen Vorschlag vorübergehend mit nichts und ein Jahr lang mit bestenfalls 2,4 Prozent (40 Prozent ihres Anspruches) begnügen müssen, sollte überlegt werden, ob es wirklich zu verantworten ist, Konzeptionen auch auf dem Gebiet der Reichsanleihen zu verweigern.

14. Die Note gibt Kenntnis von den der W. J. gemachten Mitteilungen.

15. Die deutsche Regierung gibt sich hierbei der Erwartung hin, daß die Lage inzwischen nicht durch Zwangsmassnahmen gegen die deutsche Ausfuhr noch erschwert wird. Sie hat erfahren, daß in einzelnen Staaten der Gedanke erwogen werden soll, sich durch ein einseitiges Clearing-Verfahren oder ähnliche Zwangsmassnahmen selbst bezahlt zu machen. Die deutsche Regierung kann nicht annehmen, daß wirklich solche Absichten ernsthaft bestehen. Ein solches Vorgehen müßte sich binnen kurzem als vergeblich erweisen und zulammen mit den sich daraus ergebenden Gegenmassnahmen zwangsläufig zu einer erneuten Schrumpfung des internationalen Handels führen und die Ansätze zur Belebung der Weltwirtschaft vernichten.

### Deutsche Zurückweisung der Erklärung Chamberlains über ein Clearingsamt

Berlin, 16. Juni. Von zuständiger Seite wird zu der von dem Schatzkanzler Neville Chamberlain im Unterhaus abgegebenen Erklärung über die Errichtung eines deutsch-englischen Clearingamtes folgendes mitgeteilt:

Die deutsche Regierung ist zu Verhandlungen mit der englischen Regierung über eine Regelung der sich aus dem

## Rosemarie, Rosemarie ..

Roman von Käthe Meyer

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Müde und doch bis in die feinsten Nervenbahnen erregt, lag er in den Kissen seines Hotelbettes.

Wieder hatte er bis zum Morgen gespielt — und verloren. Wenn sich das Glück nicht bald wieder ihm zuwandte, war er ein verlorener Mann.

Tausende von Arbeitern und Angestellten wurden brotlos — durch seinen Leichtsin.

Immer wieder kreisten diese Gedanken in seinem Kopfe, und immer wieder mahnte ihn die Stimme des Gewissens.

Da klopfte es.

Ein Boy überbrachte ihm ein Telegramm.

Er riß es auf. „Anwesenheit hier dringend notwendig. Lage sehr angespannt. Sofort eingreifen.“

Das Telegramm flog auf den Schreibtisch. Alle Lausheit, alle Unentschlossenheit fiel von ihm ab.

Da stand das Bild seines Vaters. Sag in seinen gütigen Augen nicht ein unerträgliches Vorwurf?

Jetzt mußte Doktor Wangenheim — er mußte sofort heimkehren.

Länder und Meere hatte er durchstreift, ohne eine Spur von Rosemarie zu finden. Hier hatte er sich betäuben wollen. Nun kam das grausame Erwachen.

Hastig rüstete er sich zur Abreise. Er hatte hier nichts mehr zu gewinnen — nur noch mehr zu verlieren.

Am Abend ging sein Zug.

Ein letztes Mal trank er seinen Nachmittagsstee unter den rauschenden Palmen von Monte Carlo. Leuchtende Blumen umdufteten ihn. Wie eine große blaue Glocke spannte sich der Himmel über das märchen schöne Land und das ewig rauschende Meer.

Langsam kam der Abend.

Schon glühte im Garten des Kasinos wieder die einzigartig schöne, feenhafte Beleuchtung auf. Schon lockten die erleuchteten Fenster der Spielsäle wieder wie die rätselhaften Augen einer Sphinx. Aber über Wolfgang Wangenheim hatten sie keine Macht mehr.

Mit eisernem Willen hatte er sich frei gemacht, hatte sich losgerungen aus den gefährlichen Klauen des Lasters.

Und während sich im Kasino wieder die Spielsäle füllten, während Hunderte in Angst und Bitter das Spiel verfolgten, fuhr er mit klaren Augen und unbeugbarer Entschlossenheit der Heimat zu. Er mußte wieder aufrichten, was zu zerfallen drohte, und in erlösender Arbeit Bergesessen finden.

Doktor Wangenheim war wieder zu Hause. Es gab Aufsichtsratsitzungen und Konferenzen über Konferenzen, die ihn nicht zur Ruhe kommen ließen. Die Lage der Wangenheim'schen Werke war angespannter als er es geahnt hatte.

Nach war nicht alles verloren. Aber es mußten schnell, durchgreifende Umstellungen vorgenommen werden. Die enormen Summen, die Doktor Wangenheim für sich privat verbraucht hatte, rächten sich bitter.

Tag und Nacht arbeitete er. Kaum daß er die paar notwendigen üblichen Besuche in seinem Betamtenreise gemacht hatte.

Auch bei Delbrücks hatte er sich bis jetzt nicht sehen lassen. Aber lange konnte es nicht Geheimnis bleiben, daß das Weltunternehmen sehr unsicher stand, und die Familie des Geheimrats Delbrück nahm ehrlichen Anteil an dem Schicksal ihres jungen Freundes.

Besonders der alte Delbrück, der Wangenheim wie seinen Sohn liebte und noch immer die heimliche Hoffnung nährte, ihn einmal zum Schwiegerjohn zu bekommen, trug sich mit dem ernstesten Gedanken, ihm seine freundschaftliche Hilfe anzubieten.

Vielleicht konnte man auf diese Weise die Beziehungen

der beiden Familien etwas festgen und durch das Band der Dankbarkeit Wolfgang Wangenheim unmerklich mit der Familie Delbrück verknüpfen.

Auch gestern beim Abendessen waren zwischen Renate Delbrück und ihren Eltern diese Dinge durchgesprochen worden, und man war zu dem Entschluß gekommen, einen entscheidenden Schritt zu tun.

Gleich morgen früh wollte Geheimrat Delbrück den jungen Wangenheim aufsuchen und mit ihm sprechen. Er war ein äußerst geschickter Diplomat in solchen Angelegenheiten, und würde schon alles so bringen, daß es recht harmlos und unauffällig ergehen.

Doktor Wangenheim, der schon seit den frühen Morgenstunden in seinem Privatbüro arbeitete, war nicht wenig erstaunt, als ihm Geheimrat Delbrück gemeldet wurde. Er hatte ja noch nicht einmal nach seiner Rückkehr bei Delbrücks Besuch gemacht.

Aber in seiner herzlichen, jovialen Art begrüßte Delbrück den Heimgekehrten und sagte, sein Weg habe ihn eben hier vorübergeführt, da habe er sich den Weltendummker einmal aus allernächster Nähe ansehen wollen.

Delbrück war aufs höchste überrascht gewesen, als er Wangenheim angesehen hatte. Der sah ja alles andere als erholt aus. Was hatte der Junge nur getrieben, daß sein Gesicht jetzt diesen müden, abgepannten Ausdruck trug?

Aber gleich war es ihm klar, daß es nur die geschäftlichen Sorgen sein konnten, die auf Wangenheim lasteten.

Aber da sollte schon Rat werden. Er mußte nur versuchen, Wangenheim für heute abend in sein Haus einzuladen. Dann würde man die Dinge in aller Ruhe besprechen können und sehen, wo der Schuh drückte.

So reizend und herzlich kamen dem alten Herrn die Worte über die Lippen, mit denen er Doktor Wangenheim bat, für den Abend ein Stündchen hinüberzukommen, daß dieser unmöglich abschlagen konnte.

Ehrlich erfreut nahm der Geheimrat Wangenheims Zusage entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

Transferratorium ergebenden Fragen ebenso berechtigt wie zu Verhandlungen mit anderen Staaten, mit der holländischen und der schweizerischen Regierung sind solche Verhandlungen bereits im Gange. Sie muß es aber ablehnen, diese Verhandlungen unter dem Druck der Drohung mit einem Zwangsclearing zu führen. Die englische Regierung geht bei dem Gedanken an eine solche Regelung offenbar davon aus, daß Deutschland im Handelsverkehr mit England noch immer eine nicht unerhebliche Aktivität aufweist. Sie überläßt dabei aber, daß Deutschland gegenüber dem britischen Weltreich im ersten Vierteljahr 1934 mit 60 Millionen RM. passiv war. Schon dieses Verhältnis zeigt, daß durch ein Zwangsclearing die britischen Handelsinteressen stärker in Mitleidenschaft gezogen werden können als die deutschen. Die deutsche Regierung ist jedenfalls entschlossen, jedes einseitige Vorgehen der englischen Regierung gegen die deutsche Ausfuhr, gleichviel in welcher Form es erfolgt, mit entsprechenden Gegenmaßnahmen gegen die englische Einfuhr in Deutschland zu beantworten. Im Interesse des beiderseitigen Handelsverkehrs, der durch solche Zwangsmaßnahmen nur weiter zusammenschrumpfen würde, wäre es daher gelegen, wenn der Gedanke eines solchen einseitigen Vorgehens gegen die deutsche Ausfuhr mit seinen nachteiligen Wirkungen für den beiderseitigen Warenverkehr nicht weiter verfolgt würde.

## Dr. Göbbels in Freiburg

Freiburg, 17. Juni. Die große Kundgebung gegen die Kritiker und Riesmacher, die am Samstag nachmittag in Freiburg stattfand, hat in ganz Oberbaden ein gewaltiges Echo gefunden. Nachmittags trafen die Sonderzüge aus dem badischen Oberland mit Tausenden und Abertausenden von Teilnehmern im hiesigen Bahnhof ein. Nach der Ankunft auf dem Flughafen fuhr der Reichsminister, begrüßt von dem zahlreichen Publikum, das die Straßen besetzt hielt, nach dem Meschplatz, wo dem Kreisleiter 80 000 Verammlungsteilnehmer gemeldet werden konnten.

Kreisleiter Dr. Kerber begrüßte die Versammelten und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß Dr. Göbbels doch noch Zeit gefunden habe, den Süddeutschen aufzusuchen. Dr. Göbbels führte dann folgendes aus: Die Erwartung, daß die herrschenden Kreise, die über Rang, Einfluß und Vermögen verfügten, nach dem Zusammenbruch 1918 sich der Erneuerung des Volkes widmen würden, war getäuscht worden, da die zur Rettung benötigte Schicht dieser Aufgabe nicht gewachsen war. Wir protestierten, daß die Leute, die sich damals als ungeeignet erwiesen, sich nun an uns herandrängen und sich zur Führung huldvollst bereit halten. Der Redner wandte sich dann scharf gegen das Zentrum, das zu allen früheren Regierungen gehörte und gute Beziehungen zum Heben Gott sich rühmt. Dieser wird keine Gnade aber nicht dem vorenthalten, der es verdient. Wenn wir Hunderttausende in Brot brachten, so ist das sicher ein gutes Christentum.

Wir leugnen nicht, daß auch wir Fehler machen. Aber wer so viel getan hat und tut wie wir, hat das Recht auch auf Fehler. Wer nichts tut, wie die früheren Regierungen, die immer nur Zukunftsversprechungen machten, und wie die Parteien, von denen jede nur immer für einen Volksteil auf Kosten des anderen arbeitete, kann auch keinen Fehler begehen. Nicht die Politik verdorbt den Charakter, sondern schlechte Charaktere verderben die Politik, die immer so geartet ist, wie die Eigenschaften derjenigen, die sie betreiben. Wir wurden von keiner Klasse des Volkes gerufen, sondern vom Gesamtvolk, und wir fühlen uns nur diesem verantwortlich. Wenn gesagt wird, die nationalsozialistische Partei sei auch eine Partei und müsse deshalb ebenfalls verboten werden, so ist zu sagen, daß die NSDAP die Aufgabe hat, zu verhindern, daß die Welt der Parteien nicht wieder kommt. Es ist aber nicht nötig, daß jeder dieser Parteien angehört, genau so wenig wie jeder Katholik Priester zu sein braucht, oder in einem soldatisch denkenden Volk jeder Soldat. Es genügt, wenn jeder nationalsozialistisch handelt und fühlt.

Der Reichsminister rechnete sodann scharf mit den Kritikern und Rörglern ab und sagte: Wenn die nationalsozialistische Führung nun im Verlaufe des großen Arbeitsbeschaffungsprogramms augenblicklich in eine Devilschwierigkeit hineingeführt wurde, die sich soweit auswirkt, daß sie heute den gesamten Transfer unsere Auslandsverschuldung einstellt, so ist das auch ganz erklärlich. Wir haben nicht diese Schulden gemacht, sondern unsere Vorgänger. Wir werden unsere Hand nicht dazu bieten, daß Stück um Stück unseres Nationalbesitzes durch Aufnahme von Anleihen ins Ausland geht und Deutschland schließlich eine internationale Finanzkolonie unserer Gegner wird.

Zu den sozialpolitischen Spannungen erklärte der Minister, es sei ganz natürlich, daß das Lohnniveau etwas gesenkt werden mußte, wenn vier Millionen Menschen wieder in Arbeit gestellt werden. Wir halten es für sozialistischer, denen, die in Arbeit sind, so lange niedrigere Löhne zu zahlen, bis alle in Arbeit stehen, als vier Millionen Arbeitern hohe Löhne zu zahlen und drei Millionen für immer aus dem Arbeitsprozeß auszuschalten.

Die nationalsozialistische Bewegung, so führte der Minister dann weiter aus, steht auf dem Boden eines positiven Christentums. Sie kann sich allerdings nicht an ein bestimmtes Bekenntnis binden. Die Regierung kann nicht dulden, daß die in Deutschland gegebenen konfessionellen Gegensätze nun zu konfessionellen Streitigkeiten ausarten.

Wir treten heute vor das Volk, um ihm die Schwierigkeiten der Lage vor Augen zu führen. Denn wir sind der Überzeugung, daß unser Volk in den Kämpfen, Nöten und Sorgen der Vergangenheit so stark und reich geworden ist, daß es die Wahrheit vertragen kann. Wir haben die Macht und wir werden die Macht behalten. Wir dürfen überzeugt sein, so schloß Dr. Göbbels, daß unser Appell im Herzen der Nation immerdar einen Widerhall finden wird. Deutschland wird niemals untergehen, wenn wir den Mut haben, größer zu sein als die Not, die uns zu Boden geworfen hat.

Langanhaltender Beifall dankte dem Redner für seine Ausführungen, die immer wieder durch vielsache Zustimmungsgeläutungen unterbrochen worden war. Mächtig hallte das Horst-Wessel-Lied über den weiten Platz. Kreisleiter Kerber dankte Dr. Göbbels für seine Worte und legte das Gelübnis unverbrüchlicher Treue und Liebe zum Führer ab.

## Kerrel wird Reichsminister

Dr. Görtner preußischer Justizminister

Berlin, 17. Juni. Der Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichskanzlers den preußischen Justizminister Kerrel zum Reichsminister ohne Geschäftsbereich ernannt. Der Reichskanzler wird den Reichsminister ohne Geschäftsbereich Kerrel, mit Aufgaben allgemeiner Art und mit Sonderaufträgen betrauen. Minister Kerrel verbleibt in seinem Amt als preußischer Staatsminister und damit Mitglied des preußischen Kabinetts. Von seinem Amt als preußischer Justizminister hat der Reichskanzler den Minister Kerrel auf dessen Antrag und auf Vorschlag des preußischen Ministerpräsidenten entbunden. Gleichzeitig hat der Reichskanzler den Reichsminister der Justiz, Dr. h. c. Görtner,

im weiteren Zuge der Durchführung der Reichsreform mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preußischen Justizministers beauftragt.

Seitdem Ministerpräsident Göring durch das Vertrauen des Reichskanzlers an die Spitze der preußischen Staatsregierung gestellt worden ist, hat er sich unablässig bemüht, die Vereinheitlichung und Erneuerung des Reiches im nationalsozialistischen Sinne von Preußen aus voranzutreiben. In dieser Richtung lag die vor kurzem auf Vorschlag des preußischen Ministerpräsidenten erfolgte Beauftragung des Reichsministers des Innern, Dr. Frick, mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preußischen Ministers des Innern. In derselben Richtung liegt der nunmehr vom Ministerpräsidenten Göring dem Reichskanzler unterbreitete und von diesem angenommene Vorschlag, die Justizverwaltung des Reiches mit derjenigen Preußens in der Spitze zu verbinden.

## Der Führer in Leipzig und Gera

Gera, 17. Juni. Der Führer startete mit seiner D 2600 am Sonntag früh in München nach Leipzig, um sich von dort im Wagen zum thüringischen Gauparteitag nach Gera zu begeben. Schon auf der Fahrt durch Leipzig und weiter auf der Fahrt nach Zeitz wurde der Führer erkannt und stürmisch begrüßt. Etwa 10 Kilometer vor Zeitz erwartete der Führer des SS-Oberabschnittes Mitte, Gruppenführer Freyher von Cberlein, den Führer. Die Straße nach Gera war inzwischen für jeden Verkehr gesperrt. Dann begann die Einfahrt in Gera, vorbei an dem Flugplatz, wo sämtliche Formationen zur Besichtigung aufmarschiert waren. Reichsstatthalter Sautel empfing dort den Führer, worauf er sich zunächst in das Hotel Viktoria begab, wo eine riesige Menschenmenge sich eingefunden hatte. Kurz vor 1 Uhr fuhr der Führer dann zusammen mit Reichsminister Dr. Göbbels, dem Stabsleiter der SD, Dr. Ley und Reichsstatthalter Sautel zur Bürgenstraße, wo der große Vorbereitungs der Formationen begann.

## Saarabstimmungskommission ernannt

Genf, 16. Juni. Das Völkerbundssekretariat gibt bekannt, daß die Abstimmungskommission, die die Aufgabe hat, die Funktionen und Aufrufe des Völkerbundesrates bezüglich der Ausführung der Volksabstimmung auszuführen, ernannt worden ist.

Auf Vorschlag des Dreierkomitees hat der Präsident des Völkerbundesrates folgende Persönlichkeiten bestimmt: Den Schweizer Victor Geny, Kommissar des Berner Jura und Präfeld des Bezirks Pruntrut; den Holländer D. de Jonah, früherer Eisenbahningenieur und Bürgermeister von Samarang (Java), früherer Generaldirektor der Regierungsunternehmen und öffentlicher Arbeiten in Niederländisch-Indien; der Schwede Mon Rhode, früherer Vorsitzender der juristischen Abteilung des Außenministeriums in Stockholm, Gouverneur der Provinz Gotland.

Zur gleichen Zeit hat der Rat als technischen Sachverständigen der Kommission die Amerikanerin Miss Sarah Wambaugh beigeordnet, die nötigenfalls auch ein Mitglied der Kommission vertreten kann. Miss Wambaugh war Vertreterin der peruanischen Regierung bei der Vorbereitung der Abstimmung von Tacna und ist die Herausgeberin verschiedener Schriften über nach dem Kriege stattgefundene Abstimmungen.

## Haserausfuhr gesperrt

Berlin, 17. Juni. Die Haserbestände sind nach den letzten Vorratserhebungen in Deutschland gegenwärtig etwa ebenso groß wie im Vorjahre also noch sehr beträchtlich. Die kommende Hasernte wird jedoch infolge der Trockenheit keinesfalls den Notdurftumfang der letztjährigen Ernte erreichen. Angesichts dieser Lage und der durch den Devisenmangel bedingten Notwendigkeit, die Futtermittelversorgung in größtmöglichem Umfang aus eigener Erzeugung zu sichern, hat die bisher zur Entlastung des deutschen Hasermarktes erforderliche Ausfuhr von Haser im Austausch gegen Mais und Gerste ihren volkswirtschaftlichen Sinn verloren. Die Reichsregierung hat deshalb vorzugsweise durch eine im „Reichsanzeiger“ veröffentlichte Beförderung die Haserausfuhr ab 15. Juni gesperrt. Um Uebergangsschwierigkeiten zu vermeiden, ist abweichend von dieser Regelung bestimmt worden, daß Ausfuhrer eine zur Ermöglichung der Ausfuhr von Haser, auch in Form von Mästererzeugnissen aus Haser, wie bisher, erteilt werden dürfen, wenn der Beweis erbracht wird, daß diese Ausfuhr auf Grund von Verträgen erfolgt, die vor dem 16. Juni 1934 abgeschlossen waren.

## Volksgeschichtshof am 2. Juli

Berlin, 17. Juni. Auf Einladung des Reichsjustizministers Dr. Görtner wird der zur Aburteilung von Hoch- und Landesverrätern neugegründete Volksgeschichtshof am 2. Juli in feierlicher Sitzung zum erstenmal zusammengetreten. Der Minister hat sodann eine Verordnung erlassen, wonach er selbst die Vorsitzenden der Senate des Volksgeschichtshofes und einen von ihnen zum Präsidenten ernannt. Der Geschäftsgang wird nach dem Führerprinzip geregelt. Die Geschäftsordnung bedarf der Genehmigung des Ministers. Von besonderer Bedeutung ist, daß der Volksgeschichtshof an die Vorentscheidung der Senate des Reichsgeschichtshofes in Rechtsfragen nicht gebunden ist. Der Volksgeschichtshof wird seinen ständigen Sitz in Berlin haben und zwar wird er im Preußenhaus, dem ehemaligen Abgeordnetenhaus, arbeiten. Die erforderlichen kleinen baulichen Veränderungen sind bereits so gut wie beendet. Dabei ist ein ehemaliger Geräteraum als Gefangenzelle vorgesehen in der sich die Angeklagten während der Verhandlung unter Bewachung aufzuhalten haben.

## Kein unnötiger SA-Dienst während der Ernte

Berlin, 17. Juni. Die Oberste SA-Führung erläßt folgende Anordnung: Mehrere Landesbauernführer haben der Obersten SA-Führung mitgeteilt, daß teilweise großer Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitern besteht. Dieser Mangel darf nicht durch unnötigen SA-Dienst noch vergrößert werden. Die Ernte wird zudem nicht besonders günstig ausfallen. Es muß daher alles daran gesetzt werden, daß nicht auch noch ein Teil infolge Mangels an Arbeitskräften verloren geht. Ich erwarte daher von allen SA-Dienststellen, daß durch entsprechende Einteilung des Dienstes der Kollage der Bauern Rechnung getragen wird und daß nötigenfalls die SA zur rascheren und sichereren Einbringung der Ernte zur Verfügung gestellt wird.

Der Stabschef: t. E. Krauser.

## Grubenuntersuchung in Buggingen

Buggingen, 17. Juni. Bekanntlich mußte das zwischen der 793- und 812-Meter-Sohle befindliche Revier 2, in welchem sich der Herd des Grubenbrandes vom 7. Mai 1934 befindet, zwecks sicherer Eindämmung des Feuers durch genauere Branddämme abgedichtet werden. Am 16. Juni ist nun ein Teil der Dämme abgedichtet worden, um festzustellen, ob das Feuer vollständig

erloschen ist, und zum weiteren, um die Ursachen des Grubenbrandes am Brandherd näher zu erforschen. Nach einer etwa dreistündigen Dichtung der Branddämme hat sich herausgestellt, daß Holzpfeiler der Brandstrecke wieder zu brennen (glimmen) anfangen. Das Feuer konnte jedoch mit der bereitgestellten Pumpe und Lauge gelöscht werden. Die Brandstrecke wird vorsichtig ausgebaut und in den nächsten Tagen dauernd beobachtet.

## Deutsch-schweizerische Einigung über das Transfer-Problem

Bern, 17. Juni. Die am Donnerstag in Berlin aufgenommenen Sonderverhandlungen Deutschlands mit der Schweiz über das Transferproblem haben bereits zu einer vorläufigen Einigung geführt, auf die von der schweizerischen Presse mit Befriedigung hingewiesen wird. Sobald der ausführliche Bericht der Delegation dem Bundeshaus vorliegt, wird darüber eine Veröffentlichung erfolgen. Mit Befriedigung wird auch gemeldet, daß Deutschland die Sittierung der Einzahlungen auf das Sonderkonto bei der schweizerischen Nationalbank bereits wieder aufgehoben hat.

## Amerika und die deutsche Transfer-Erklärung

Washington, 17. Juni. Botschafter Dr. Luther empfing die amerikanische Presse in der deutschen Botschaft. Die vielen an ihn gerichteten Fragen beantwortete der Botschafter eingehend und offenbar auch überzeugend, denn die Morgenblätter bringen ohne Ausnahme sehr verständige Wiedergaben der deutschen Gründe, deren Richtigkeit nicht angezweifelt wird. Vereinzelt finden sich in den Blättern Hinweise auf die Nichtzahlung der englischen Schuldentrate an Amerika. In einem Leitartikel erklärt die nicht gerade deutschfreundliche eingestellte „Washington Post“ in scharfem Ton, es sei mehr als unfair von England, über das deutsche Moratorium entrüstet zu tun, obwohl die englische Regierung fast am gleichen Tage ein Moratorium für ihre Schulden an Amerika erklärt habe. Während England durchaus in der Lage sei, Geld zu transferieren, stehe Deutschlands Unfähigkeit zu transferieren außer jedem Zweifel. Die englische Drohung mit Repressalien verhalte sich nicht mit dem allgemeinen Ehrbegriff, weil die englische Regierung die eigene Nichtzahlung mit hochtrabenden moralischen Gründen verteidige, Deutschland aber wegen der gleichen Haltung scharf verurteile. Im Staatsdepartement erklärte man, man werde die Lage weiterhin aufmerksam verfolgen.

## Suche nach dem Mörder des polnischen Innenministers

Warschau, 16. Juni. Die Nachricht, daß der Mörder des polnischen Innenministers Moraczki bereits verhaftet worden sei, wird von den amtlichen Stellen noch nicht bestätigt. Sie dürfte darauf zurückzuführen sein, daß in einem Hause der Dolnistrasse der Mantel und der Hut des Täters gefunden wurden. Es ist festgestellt, daß der Täter, der nach dem Anschlag auf den Minister flüchtete, sich alsbald in dem genannten Haus seines Mantels und seines Hutes entledigt hat. Das Gebäude, in dem die ihm gehörenden Gegenstände gefunden wurden, liegt unweit des Tatortes.

## Rede Dr. Fricks in Breslau

Breslau, 16. Juni. In der dicht besetzten Jahrhunderthalle sprach Reichsinnenminister Dr. Frick im Rahmen des großen Propagandasfeldzuges gegen die Riesmacher und Rörgler. Die Ausführungen hielten sich im großen und ganzen in den gleichen Gedankengängen, wie seine bisherigen Reden in dem Feldzug gegen das Riesmachertum. Es habe keinen Sinn, alles nur rosa rot zu malen. Die Schwierigkeiten würden nicht übersehen und nur dadurch, daß man ihnen offen ins Auge blicke, werde es möglich sein, sie zu überwinden. Es wäre zu überlegen, so erklärte der Minister weiter, ob es nicht an der Zeit sei, einmal „Sammelferien“ einzulegen. Die allzu häufigen Sammlungen sind allmählich zu einer Landplage geworden, aber, so führte der Minister unter wiederum starkem Beifall aus, was seien das alles für Kleinigkeiten und was bedeuteten diese Unannehmlichkeiten und Unbequemlichkeiten, wenn man ihnen das Große der letzten anderthalb Jahre gegenüberstelle. Er glaube nicht zu viel zu sagen, wenn er behaupte, daß das deutsche Volk in diesen anderthalb Jahren erst zu einer Nation zusammengewickelt worden sei.

Der Minister kam dann auf das Verhältnis von Staat und Kirche zu sprechen, wobei er erwähnte, daß das nationalsozialistische Programm für 1920 in dieser Hinsicht noch unverändert bestehe und gab im übrigen dem Wunsch Ausdruck, daß in Bälde anstelle der zwei Dutzend evangelischen Landeskirchen in Deutschland eine einheitliche evangelische Reichskirche bestehe. Niemand solle glauben, daß er unter dem Schein von kirchlichen Streitigkeiten etwa politische Ziele verfolgen könne.

## Die Reichssteuereinnahmen im Rechnungsjahr 1933

Berlin, 18. Juni. Das Auskommen an Reichsteuern im Rechnungsjahr 1933 entspricht nach Mitteilungen des Reichsfinanzministeriums im wesentlichen dem Auskommen in der Zeit vom 1. April 1933 bis 31. März 1934. Aufgenommen sind in dieser Zeit 6844,4 Millionen RM. und im ganzen Rechnungsjahr 1933 6846,2 Millionen RM., mithin im Rechnungsjahr (Schlußmonat) 1933 1,8 Millionen RM. mehr. Die Summe der Ausschüttungen an die Länder betrug im Rechnungsjahr 1933 1804,5 Millionen RM. gegen 1865,0 Millionen RM. in 1932, mithin 139,5 Millionen RM. mehr. Unter Berücksichtigung verschiedener, in diesen Beträgen nicht enthaltenen Ueberweisungen an die Länder ergibt sich, daß die Länder im Rechnungsjahr 1933 insgesamt 206,2 Millionen RM. mehr erhalten haben als im Rechnungsjahr 1932.

## Gauparteitag in Thüringen

Gera, 17. Juni. Am Samstag vormittag wurde der Gauparteitag Thüringen 1934 mit einer großen Veranstaltung in einem riesigen Fest, das auf den Hofwiesen errichtet wurde und 30 000 Menschen Platz bietet, in Gegenwart des Ministerpräsidenten Marschler, des Reichsleiters Alfred Rosenberg, des Stabsleiters Dr. Ley und anderer Persönlichkeiten vom Reichsstatthalter Sautel eröffnet. Die Stadt und die Straßen stehen im Festschmuck. Reichsstatthalter Sautel hielt die Eröffnungsansprache. Reichsleiter Alfred Rosenberg sprach über „Die Geburt des Nationalsozialismus“.

## v. Ribbentrop und Barthou

über die deutsch-französischen Beziehungen  
Paris, 17. Juni. Gelegentlich eines privaten Aufenthaltes in Paris traf der Beauftragte der Reichsregierung für Abrüstungsfragen, v. Ribbentrop, den französischen Außenminister Barthou, mit dem er eine lange Aussprache über die deutsch-französischen Beziehungen hatte.

## Englisch-französisches Handelsabkommen

London, 17. Juni. Die gesamte Presse begrüßt das neue englisch-französische Handelsabkommen, das am Samstag in London

paraphiert worden ist. Es wird hervorgehoben, daß als Folge des Abkommens die französische Kontingenterungsüberminderung und die britischen Vergeltungszölle, die die Antwort darauf waren, zurückgezogen werden. Frankreich hatte bekanntlich die britischen Kontingente um 75 v. H. herabgesetzt und hatte nach den britischen Wiedervergeltungsmahnahmen die bestehenden Handelsverträge gekündigt. Jetzt werden beide Nationen einander Reistbegünstigung in der Zollfrage gewähren. Die Unterzeichnung des Abkommens durch die Minister beider Regierungen wird bald erwartet. Die französische Delegation kehrt am Sonntag nach Paris zurück. Neben anderen Industriezweigen werden besonders die britischen Baumwoll- und Motorindustrie Vorteile aus dem neuen Abkommen ziehen. Auch der Kohlenindustrie kommt die Erhöhung der Kontingenterungsziffern zugute.

### Die französischen Rüstungskredite

Paris, 16. Juni. Die Kammer nahm die Gesamtvorlage der Regierung über die militärischen Nachtragskredite in Höhe von 3120 Millionen Francs mit 464 gegen 125 Stimmen an. Ministerpräsident Doumergue hatte die Vertrauensfrage gestellt. Außer den Kommunisten und den Sozialisten stimmten auch die unabhängigen Sozialisten sowie einige Neuzözialisten gegen die Vorlage.

## Locales

Wildbad, 18. Juni 1934.

**Waldbrand.** Am Samstag nachmittag entstand in der Nähe der Spahnmühle ein Waldbrand, der leicht gefährlichere Formen hätte annehmen können. In der Nähe beschäftigte Arbeiter eilten zur Hilfeleistung herbei, ebenso die Motorpriege von Wildbad, jedoch dem Feuer bald Einhalt geboten werden konnte. Trotdem sind dem Brand etwa 0,6 Hektar zum Opfer gefallen; die Entstehungsursache ist unbekannt.

**Opern-Abend.** Am Montag den 18. Juni, findet der erste diesjährige Opernabend statt. Als Solist dieses Abends wurde der Münchener Heldentenor Marius Andersen genommen, der ja in Wildbad kein Unbekannter mehr ist. Wer seiner Kunst bei seinen früheren Wildbader Gastspielen lauschen durfte, wird gerne wieder diese Gelegenheit ergreifen, den bekannten Sänger wieder zu hören, zumal er in seinem diesjährigen Programm lauter Nummern bietet, die so recht geeignet sind, seine Stimme und seine Gestaltungskraft voll zu entfalten und zugleich den Wünschen des Publikums entgegenzukommen. So die Arie des Mog aus „Freischütz“ und die bekanntesten Nummern aus den Opern der drei großen Italiener: Verdi, Puccini und Mascagni. Das Staatliche Kurorchester steuert zu dem abwechslungsreichen Programm unter der Leitung von Kapellmeister Artur Haas die Freischütz-Ouvertüre und Fantastien und Auerhörigen der obengenannten italienischen Komponisten bei. Nach den großen Erfolgen, die Marius Andersen auch in der letzten Zeit wieder zu verzeichnen hatte, verspricht der Abend ganz besonderes. Es dürfte daher mit einem starken Besuch zu rechnen sein.

**Gastspiel des berühmten Tegernseer Bauerntheaters.** Am Montag abend 8.15 Uhr, gastieren im Landestheater die berühmten Tegernseer mit ihrer prächtigen Komödie „Wer zuletzt lacht...“ Es ist das die Komödie der Tegernseer, welche im letzten Jahre den größten Erfolg zu verzeichnen hatte. Eine Bauernkomödie voller Kraft und Saft, die von den Tegernseern mit einer Urvüchsigkeit auf die Bühne gebracht wird, an der man seine helle Freude haben kann. Die Presse schrieb von diesem Stück: „Wer zuletzt lacht...“ ist vom Anfang bis zum Ende unerhört spannend, aber zugleich lustig und erheitend. Und „wer zuletzt lacht“ ist das Publikum, das lange nach dem Sinken des Vorhanges noch nicht aus dem Lachen heraus kommt... Zu dieser Aufführung erhalten auch die Kurgäste die bekann- ten Ermäßigungen.

**Marvelli kommt!** Der mystische Experimentator Marvelli, der von seinen früheren Gastspielen in Wildbad noch in bester Erinnerung ist, wird am Dienstag abend im Kurssaal wieder seine geheimnisvollen Künste demonstrieren. Sein Gastspiel ist einzigartig und auf Grund der Zusammensetzung und Qualität seiner Darbietungen weltberühmt und von keinem anderen Künstler zu übertreffen. Mysteriöse Experimente, Wunder der Selbstbeeinflussung, rätselhafte Kartenmanipulationen, verblüffende Täuschungskünste und spiritistische Experimente, all das sind Dinge, die das Publikum aus dem Staunen nicht herauskommen lassen. Wer also ein Stündchen im Reich der Illusionen leben will, geht am Dienstag zu Marvelli.

## Württemberg

### Das Fest der schwäbischen Presse

Stuttgart, 17. Juni. Daß das erste Zusammentreffen schwäbischer Schriftsteller im neuen Reich einen schönen Erfolg gezeitigt hat, bewies der Abend, den der Landesverband am Samstag in den Räumen des Kurstgebäudes als Sommerfest veranstaltete. Welche Bedeutung diesem Fest beigemessen wurde, bewies die Anwesenheit der ganzen württ. Regierung. Der Rappelsaal wies eine in ihrer Einfachheit geschmackvolle Ausschmückung auf. Auch die übrigen Räume waren sinn- und humorvoll geschmückt. Ein besonderer Reiz des äußeren Bildes war der mit unzähligen offenen Lichtern erleuchtete Garten. Ein Festmarsch eröffnete das große gesellschaftliche Ereignis. Ein Vorpruch galt der humorvollen Begrüßung der Gäste und Berufsgeossen. Ein Schumann-Quintett war voll heiterer Feststimmung. Ueberaus starken Beifall fand die von Stuttgart scheidende Margarete Tschemacher. Auch Richard Bitterauf errang sich mit seinen Strauß-Liedern überaus herzlichen Dank. Mit besonderer Freude wurden die Darbietungen des Balletts der Württ. Staatstheater aufgenommen. Arthur Anwander vom Württ. Staatstheater erfreute die Gäste mit seinem Humor. Im Garten sang das Kromet-Quartett und ein Kabarett sorgte für Abwechslung im unterhaltenden Teil des Abends, der beinahe zum Morgen wurde.

War das Sommerfest der schwäbischen Presse am Samstag der persönlichen Fühlungsnahme gewidmet, so stand der Freitag, der am Sonntag im Kleinen Haus der Württ. Staatstheater die württembergischen Schriftsteller in einer feierlichen Feststunde vereinte, ganz im Zeichen der verpflichtenden Verantwortung, die der Schriftsteller im neuen Staat hat. Der Festakt wurde eingeleitet durch Beethovens machtvolle Egmont-Ouvertüre. Nach einem Festspruch sprach der Leiter des Landesverbandes Württemberg-Hohenzollern, Haupt-Schriftleiter Karl Döbergh. Der nationalsozialistische Staat, der die Presse als wesentliches Instrument der Erziehung erkannt habe, wolle mit ihrer Hilfe das Volk von der Tragwelt des Liberalismus befreien. Für die Mitarbeit der Presse am Aufbau des neuen nationalsozialistischen Staates habe dieser für sie das Schriftleitergesetz geschaffen, durch

das die Presse zum Instrument des Staates würde. Sie wird jetzt in diesem starken Staat erst recht ihre schöpferische Kraft entfalten können und zur Erzieherin der Öffentlichkeit werden. In seinen weiteren Ausführungen wandte sich der Leiter des Landesverbandes gegen eine falsch verstandene Kritik und betonte, daß es heute größere Aufgaben zu lösen gebe, als prinzipielle Kritik zu üben. Entscheidend sei heute jene Leistung, die des Unterbaues der Gesinnung bedarf.

Darauf ergriff Reichshatthalter Murr das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. ausführte: Die Presse müsse ein Eckpfeiler der Führung des Volkes sein und im Sinne der Führung des Volkes und Staates ihre erzieherische Aufgabe lösen; eine schöne und erhebende Aufgabe von schicksalsschwerer Verantwortung. Erfüllen Sie die Aufgabe, Helfer der Regierung und der Führung zu sein, dann werden Sie auch in der Regierung die gleiche treue Helferin haben. Der Leiter der Landespropagandastelle Württemberg-Hohenzollern, Hellw. Gauleiter Friedrich Schmidt, betonte daß heute, im Gegensatz zu früher, der Wert der Zeitung und des Schriftleiters darnach beurteilt werde, in welchem Grade er dem Wohle der Ganzheit diene. Er sprach sich für eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Landespropagandastelle aus und schloß mit dem Appell, daß die Presse dem ewigen Deutschland zu dienen habe. Nach einem Vortrag über „Die kulturpolitischen Aufgaben der Presse“ von Schriftleiter Drewoitz nahm der Leiter des Landesverbandes die feierliche Verpflichtung der württembergischen Schriftleiter vor, die mit dem gemeinsamen Schwur „Wir dienen Deutschland“ ein Gelöbnis zu verantwortungsbewußter und treuer Mitarbeit an den großen Aufgaben des deutschen Staates und Volkes ablegten.

### Jugendhuldigung für Schiller

Stuttgart, 17. Juni. Am 21. Juni huldigt die deutsche Jugend Schiller. Aus diesem Anlaß wird in Marbach eine Veranstaltung des Rundfunks in der Stunde der Nation auf alle deutschen Sender übertragen. 25 000 Hitlerjugend beteiligen sich an einem Stafettenlauf nach Marbach, um Aufsehen mit Huldigungen für Schiller weiterzutragen. Die fünf Staffeln laufen insgesamt 3200 Kilometer.

### Die Ursache der Trockenheit

Ein Mitarbeiter der Landeswetterwarte Stuttgart gibt folgendes in der Öffentlichkeit bekannt: Um zu ergründen, welches die Ursache der andauernden Trockenheit ist, muß man sich vergegenwärtigen, daß am 17. Mai die letzten Regenfälle fielen, die uns ein Tiefdruckgebiet brachte, das sich seither über Osteuropa festgesetzt hat, wo es sich durch einen ständigen Wirbel, also immer wieder durch Zufuhr warmer Luft erneuert. Wir befinden uns auf der Rückseite des Tiefs. Seitdem der Landregen vorbei ist, strömt ständig aus Nordwesten kalte Luft zu uns. So haben wir seit vier Wochen ununterbrochen Kaltluftzufuhr aus dem Polargebiet. Diese Kaltluft reicht oft bis zu einer Höhe von 10 000 Meter. Jeder kann die kalte Luft nachts im Freien spüren. Die Zufuhr wird anhalten, solange das Tief im Osten Europas besteht. Es ist daher auch nicht ohne weiteres mit einer durchgreifenden Änderung der Wetterlage zu rechnen. Schuld an dem trockenen Wetter ist der ständig sich erneuernde Wirbel über dem Baltikum und Finnland, der das Tief im Osten verstärkt und unsere Trockenperiode verlängert.

### Kommunalpolitische Tagung in Stuttgart

Stuttgart, 16. Juni. Auf Veranlassung des Deutschen Gemeindefesttags versammelten sich am Samstag im Stuttgarter Rathaus die Oberbürgermeister und Räte aller größeren süddeutschen Städte, um wichtige Finanzfragen der Gemeinden zu besprechen. In Vertretung des verhinderten Vorsitzenden des Deutschen Gemeindefesttags, des Oberbürgermeisters Fiedler-München, führte Oberbürgermeister Dr. Strölin den Vorsitz. Als Vertreter des Deutschen Gemeindefesttags erhaltete Beigeordneter Dr. Hettlage ausschlägliche Berichte über die Entwicklung und den Stand der Gemeindefinanzen im Rechnungsjahr 1934, insbesondere über die Lasten der Gemeinden auf dem Gebiet der Arbeitslosenfürsorge und über die Reichswohlfahrtshilfe. Ferner berichtete er über das Sparlassenwelen. Der Leiter des Bayerischen Gemeindefesttags, Oberbürgermeister Anzore-München, sprach über Arbeitsbeschaffung und Gemeindefinanzen. Stadtkämmerer Hirzel-Stuttgart über gemeindefesttags Schuldenwelen. An die Vorträge schloß sich ein reger Erfahrungsaustausch an.

### Großfeuer in Stuttgart-Feuerbach

Stuttgart, 16. Juni. In der Nacht zum Samstag brach im Stadtteil Feuerbach im Holzlager der Firma Löwenstein ein Brand aus, der in kurzer Zeit, genährt durch die großen Holzvorräte, einen solchen Umfang annahm, daß nicht nur der nahe gelegene Güterbahnhof der Reichsbahn, sondern auch benachbarte Industriewerke und Privathäuser in Gefahr gerieten. Besonders groß war die Gefahr für den Güterschuppen der Reichsbahn, in dem zudem volle Benzinfässer gelagert waren, die jedoch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden konnten. Dank dem raschen und zielbewußten Eingreifen der Feuerbader und Stuttgarter Feuerwehren, der SA, der SS, und der Motor-SA, gelang es, das Feuer, aus dem sich leicht ein verhängnisvoller Großbrand hätte entwickeln können, auf seinen Herd zu beschränken. Eine Rettung des Holzlagers war nicht mehr möglich. Es ist vollständig niedergebrannt. Die Hitze war so stark, daß sich einige der beherzten Helfer Brandwunden zuzogen. Ein Feuerwehrmann erlitt auch eine leichte Rauchergiftung. Infolge der Hitze bogen sich die Schienen der nahege-

genen Eisenbahnstrecke, wodurch jedoch der Verkehr auf dem Bahnhof nicht beeinträchtigt wurde. Besonders tatkräftig hatten sich bei der Bekämpfung des gefährlichen Brandes auch 60 Mann des freiwilligen Arbeitsdienstes Bad Cannstatt eingesetzt, die auch die Aufräumungsarbeiten übernommen hatten. Die Entstehungsursache des Brandes bedarf noch der Aufklärung.

### Blitzschlag gefährdet eine Schulklasse

Mähringen Oa. Urm. 16. Juni. Am Freitag nachmittag 3 Uhr schlug der Blitz in die Scheuer des Jakob Siebler ein. In wenigen Minuten stand die ganze Scheuer in hellen Flammen und brannte nach kurzer Zeit vollständig nieder, ehe die Feuerwehr überhaupt eingreifen konnte. Die Hitze war so stark, daß man sich der Brandstätte kaum nähern konnte. Eine Neu-Ulmer Schulklasse befand sich in unmittelbarer Nähe der Scheuer, als der Blitz einschlug. Die Klasse hatte die Absicht, in dieser Scheuer Schutz zu suchen. Da die Scheuer jedoch verschlossen war, begab sich die Klasse in die offenstehende Nebenscheuer. Unmittelbar darauf schlug der Blitz ein. Einige Schüler, die noch im Freien standen, wurden zu Boden geschleudert und erlitten vorübergehende Lähmungen. Die betroffenen Schüler wurden mit dem Sanitätsauto nach Urm befördert. In allen Fällen ist bereits eine bedeutende Besserung eingetreten, so daß zu hoffen ist, daß die noch vorhandenen Lähmungserscheinungen vollständig verschwinden werden.

Stuttgart, 16. Juni. (Chrung.) Der Verein Deutscher Ingenieure hat beschlossen, als Zeichen der Anerkennung jungen Ingenieuren, die sich durch hohe Leistungen auszeichnen, einen goldenen Ehrenring zu verleihen. Dipl.-Ing. Fabrikant Ernst Mahle von Firma Elektronmetall GmbH, Cannstatt, geb. 1896, wurde anlässlich der diesjährigen Hauptversammlung des Vereins Deutscher Ingenieure in Trier dieser Ehrenring verliehen.

Schlerdingen a. F., 16. Juni. (Den Verletzungen erlegen.) Der in der Nähe vom „Landhaus“ verunglückte Fritz Göß ist im Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen.

Heidenheim, 16. Juni. (Ein Honigdieb.) In der Nacht zum Donnerstag wurden einem hiesigen Imker aus seinem Bienenstand im Hedental etwa 38 volle Rahmen entwendet.

Mittelbach, Oa. Biberach, 16. Juni. (Blitzschlag.) Am Donnerstag nachmittag zog über die Gegend ein Gewitter. Der Blitz schlug dabei in die elektrische Leitung in der Nähe des Hofes von Franz Wohnhaas. Durch die elektrische Leitung wurde der Blitz seinen Weg in den Stall des Anwehens und tötete eine an einer eisernen Säule stehende schöne Kuh. Ein weiteres Stück Vieh wurde betäubt.

Ulm, 16. Juni. (Ehestandsdarlehen.) In Ulm sind seit der Einführung der segensreichen Einrichtung bis zum April d. J. 355 Anträge eingereicht worden, von denen 262 in Höhe von 189 600 RM. zur Auszahlung kamen. Seit 1. April liegen wieder 55 neue Anträge vor, von denen schon in 50 Fällen eine Gesamtsumme von 31 200 RM. ausbezahlt werden konnte.

## Der Sport vom Sonntag

### Vorschau zur Deutschen Fußballmeisterschaft

In Leipzig: FC. Nürnberg — Victoria Berlin 2:1

In Düsseldorf: Schalke 04 — SV. Waldhof 5:2

### Repräsentativspiele

In Mannheim: Süddeutschland — Paris 4:2

### 9. Keßelbergrennen

#### Stad vor Brauchitsch

Ergebnisse. Solomajshin von 250 bis 350 cm für Lizenzfahrer: 1. Loos-Badesberg (Imperia) 4:02,2 gleich 74,4 Stundenkilometer. 350 bis 500 cm: 1. Roth-Münchinger (Rudge) 3:52,2 gleich 77,5 Stundenkilometer, gleichzeitig Schnellster der Sportmaschinen 500 bis 1000 cm: 1. Bauhoser-München aus DAW. 3:57,3 gleich 75,8 Stundenkilometer. 2. Bodmer-Ebingen auf Northon 4:00. 3. Rüttchen-Erfelenz auf NSU 4:31. Krafträder mit Seitenwagen bis 350 cm: 1. Rothfink-Bettigheim (Imperia) 4:40,4 gleich 64,1 Stundenkilometer. Krafträder mit Seitenwagen bis 500 cm: 1. Rahrmann-Julda (Hercules) 4:28 gleich 67,2 Stundenkilometer. Bis 1000 cm: 1. Babel-Niesbach 4:18,2 gleich 69,1 Stundenkilometer. Sportwagen unter 800 cm: 1. Bäumer-Bünde (Aulin) 4:16,3 gleich 70,1 Stundenkilometer. 800 bis 1500 cm: 1. Graf Zurani-Mailand (Malerati) 4:09,2 gleich 72,2 Stundenkilometer. 2. Burggaller-Berlin (MG.) 4:09,4. Ueber 1500 cm: 1. Balotterer-Genua (Alfa Romeo) 4:03,1 gleich 73,8 Stundenkilometer (schnellste Zeit der Sportwagen).

Neuwagen unter 800 cm: 1. Rohtrausch-München (MG.) 4:09,2 gleich 72,2 Stundenkilometer. 2. Brudes-Breslau (MG.) 4:14. Bis 1500 cm: 1. Graf Castelbargo-Mailand (Malerati) 4:03,1 gleich 74 Stundenkilometer. 2. Schmidt jr.-Jägerndorf (CSA) auf Bugatti 4:04,3. Ueber 1500 cm: 1. Hans Stud-Berlin (Autounion) 3:44 gleich 80,4 Stundenkilometer (neuer Keßelbergrekord). 2. Manfred von Brauchitsch-Berlin (Mercedes-Benz) 3:49,2 gleich 78,5 Stundenkilometer.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt Wildbader Stadtdr. Wildbad, L. Schwarmalsch (Hb. 18. Bad) 52 5. 34. 7/0

Kräftiges  
**Laufmädchen**  
sofort gesucht.

**Hempel.**  
**Frau sucht**  
auf einige Stunden im Tag  
**Arbeit.**  
Zu erfragen Tagblattgeschäft.

**Visitkarten**  
liefert in kürzester Frist die  
Tagblatt-Geschäftstelle

**Frisch eingetroffen:**

Roch-Schinken	1/2 Pfd. 58 ¢
Zitronen	10 Stück 32 ¢
Bananen	1 Pfd. 25 ¢
Dropfe	3 Rollen 20 ¢

**Otto Vob** Niederlage  
von  
**Thams & Garfs**  
Hamburger Kaffee-Lager

## Druckarbeiten

Verlangen Sie Preisangehote

FÜR PRIVAT:	Besuchskarten Verlobungs- und Hochzeits-Karten Trauerkarten und -Briefe
FÜR HANDEL GEWERBE INDUSTRIE:	Briefbogen, Rechnungen Quittungen, Prospekte Wein- und Speisekarten Lieferscheine, Rundschreiben
FÜR VEREINE:	Mitgliedskarten Eintrittskarten Programme, Satzungen Festbücher, Liedertexte usw.

liefert kurzfristig und in sauberer Ausführung

Werdet Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!

Wildbader Tagblatt